



Spitex Verband Schweiz

Mögliche Medienfragen zur Studie von Avenir Suisse (Studienleiter Jérôme Cosandey) „Neue Massstäbe für die Alterspflege“ und unsere Antworten dazu

Fragen	Antwort / Argumente Spitex Verband Schweiz
<p>1. Ein Fazit der Studie lautet: „Spitex ist nicht immer die günstigste Lösung in der Alterspflege. Patienten mit mehr als 60 Minuten Tagespflege werden in einem Heim günstiger betreut als zu Hause“.</p>	<p>Die bereits im 2011 von uns in Auftrag gegebene BASS-Studie „Grenzen von Spitex aus ökonomischer Perspektive“ http://www.spitex.ch/Publikationen/Studien/Oekonomische-Grenzen/PQU0T/ kommt zum Schluss, dass die Spitex Kostenvorteile bezüglich der Gesamtkosten bei Pflegefällen leichter bis mittlerer Komplexität hat, die Pflegeheime dagegen bei Fällen mit mittlerer bis höherer Komplexität. Bei der „mittleren Komplexität“ lässt sich keine scharfe Grenze zwischen den Kostenvorteilen der einen oder anderen Pflegeform ziehen – diese ist gegeben durch eine Bandbreite des Tages-Pflegebedarfs von 60 bis 120 Minuten. Für die öffentliche Hand sind die Kostenvorteile der beiden Pflegeformen im Bereich mittlerer Pflegebedürftigkeit und Komplexität abhängig vom Einkommen der pflegebedürftigen Person. Besteht ein Anspruch auf Ergänzungsleistungen, dann sind die Gesamtkosten für die öffentliche Hand im Pflegeheim höher als bei der Pflege zu Hause.</p> <p>Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Pflege zu Hause sind die pflegenden Angehörigen, die einen gewichtigen Teil der Kosten übernehmen: Angehörige leisten in der Schweiz insgesamt rund 64 Mio. Stunden unbezahlte Arbeit für die Betreuung und Pflege von nahestehenden Personen. Der Wert dieser Arbeit beträgt 3,5 Mia. Franken. Das ergab unsere Studie „Zeitlicher Umfang und monetäre Bewertung der Pflege und Betreuung durch Angehörige (2014)“ http://www.spitex.ch/Publikationen/Studien/Pflegende-Angehoeerige/PPgMI/. Müsste diese Gratisarbeit bezahlt werden, würde sich das Gesundheitswesen massiv verteuern. Bei der Unterstützung pflegender Angehöriger spielt gemäss dem bundesrätlichen Bericht (2014) die Spitex mit ihren Pflege- und Hauswirtschaftsleistungen eine wichtige Rolle.</p>
<p>2. Gemäss Studienleiter Cosandey ist die Spitex deshalb nicht immer die günstigste Lösung, weil im Heim Fachpersonen besser nach ihren Kompetenzen eingesetzt werden und zudem unproduktive Reisezeiten wegfallen.</p>	<p>Auch die Spitex setzt ihre Fachkräfte gezielt nach Ausbildungsniveau und Kompetenzen ein. So werden diplomierte Pflegefachpersonen für ärztlich verordnete Behandlungspflegeleistungen sowie für Beratung und Koordination eingesetzt; Grundpflegeleistungen, wie beispielsweise Körperpflege, werden dagegen von einer Fachfrau - / mann Gesundheit (FaGe) oder einer Pflegeassistentin/einem Pflegeassistenten ausgeführt.</p> <p>Die NPO-Spitex hat mehrheitlich einen Leistungsauftrag mit Versorgungspflicht. In der Kon-</p>

	sequenz sind Einsätze, die wirtschaftlich nicht rentabel sind, (lange Wegzeiten mit kurzem Pflegeeinsatz) Pflicht.
3. Stellt sich die NPO-Spitex dem Wettbewerb – beispielsweise vermehrten öffentlichen Ausschreibungen?	Die NPO-Spitex stellt sich dem Wettbewerb. Dies setzt voraus, dass die gleichen Rahmenbedingungen für beide Anbieter zu schaffen sind.. Wir sind überzeugt, dass wir absolut konkurrenzfähig sind. Übrigens findet der Wettbewerb bei den rentablen Einsätzen zwischen der öffentlichen Spitex und den kommerziellen Anbietern bereits heute statt. Wird die Öffnung des Wettbewerbes auch für Einsätze im Rahmen der Versorgungspflicht ein Thema, dann stellt sich die Frage, zu welchen Bedingungen dies erfolgen soll.
4. Gemäss Avenir Suisse könnten die Kosten im ambulanten Pflegebereich durch mehr Wettbewerb /Ausschreibungen gesenkt werden.	Bei gleichen Rahmenbedingungen, müssten auch die privaten Anbieter unrentable Leistungen erbringen. Die Non-Profit-Spitex erfüllt seit vielen Jahren die Auflagen der Gemeinden, resp. Kantone die die Leistungsaufträge vergeben, und ist aufgrund ihres Geschäftsmodelles auch für die Zukunft entsprechend aufgestellt. Effizienz und Wirtschaftlichkeit spielen eine weitere Hauptrolle. Ob sich im Falle einer Einführung von öffentlichen Ausschreibungen die Kosten senken lassen, ist für den Spitex Verband Schweiz mit vielen offenen Fragen verbunden. Wiederkehrende Ausschreibeverfahren z.B. könnten zusätzlichen administrativen Aufwand und damit zusätzliche Kosten verursachen.
5. Gemäss Avenir Suisse soll die öffentliche Hand Spitex-Organisationen und Pflegeheime nur noch nach den effektiv erbrachten Leistungen bezahlen und nicht mehr die gesamte Kostenstruktur mitfinanzieren, in die etwa auch Betriebskosten einfließen. Wie stehen Sie zu diesem Ansatz? (Frage aus Interview der „Limmattaler-Zeitung“ mit Erich Pfäffli)	Bereits heute gibt die kantonale Gesundheitsdirektion jährlich aktualisierte Normkostensätze je nach Dienstleistungsart vor, die sie aus den Kostenrechnungen der Spitex-Organisationen ableitet. Gemäss diesen Sätzen verrechnet die NPO-Spitex dann die geleisteten Pflegedienstleistungen an die Gemeinden. Man kann auch heute schon davon ausgehen, dass die öffentlichen Gelder entsprechend der geleisteten Arbeit bezahlt werden. (Antwort von Erich Pfäffli http://www.limmattalerzeitung.ch/limmattal/zuerich/praesident-spitex-verband-es-ist-fraglich-ob-ein-fairer-wettbewerb-die-pflegekosten-senken-kann-130353449)
6. Avenir Suisse fordert neu die Strategie „ambulant mit stationär“ statt wie bisher „ambulant vor stationär“. Was hält die NPO-Spitex davon?	Das kann unserer Meinung nach nicht abschliessend beantwortet werden, da es immer auf die Situation im einzelnen Fall ankommt. Sicher gilt nach wie der Grundsatz „ambulant vor stationär“. Das Schweizer Gesundheitssystem ist im Umbruch. Die demografische Entwicklung, die Zunahme von chronischen Krankheiten die sich wandelnden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der wachsende Kostendruck rufen nach Veränderungen. Das Bedürfnis der Bevölkerung, immer länger zu Hause zu leben, wächst stetig und damit auch die Nachfrage nach Pflege und Betreuung zu Hause. Diese Veränderungen haben Auswirkungen auf die gesamte Spitexlandschaft.

Die nachstehenden Fragen und Antworten stammen aus der Nasty-Questions-Liste „Marktöffnung/Wettbewerb“ vom 12. November 2015

<p>7. Ist die NPO-Spitex fit für den Markt?</p>	<p>Ja. Die NPO-Spitex verfügt über ausgezeichnetes und hochmotiviertes Personal in Pflege und Betreuung. Die Pflegeprozesse sind professionell, die Bedarfsermittlung erfolgt standardisiert. Viele Prozesse laufen EDV-basiert. Die Spitex-Organisationen werden unternehmerisch geführt. Wir geniessen ein ausgezeichnetes Image in der Bevölkerung und bei Partnerorganisationen im Gesundheitswesen.</p>
<p>8. Welches sind die grössten Herausforderungen?</p>	<p>Demografischer Wandel: Starker Anstieg der älteren Bevölkerung, Nachfrage nach häuslicher Pflege wird steigen. Sozialer Wandel: Das Modell, dass betagte Menschen von ihren Kindern betreut werden, kommt immer seltener vor. Hausärztemangel: Weniger Nachwuchs, mehr Gruppenpraxen. Weniger Hausarzt/innen bedeutet: Spitex wird in Zukunft eine noch wichtigere Rolle in der Grundversorgung übernehmen. Arbeitsmarkt: Sinkende Geburtenrate, zunehmender Bedarf an qualifizierten Pflegefachkräften, Fachkräftemangel in der Pflege, zunehmend Wettbewerb der verschiedenen Arbeitgeber im Gesundheitswesen. Spitex muss attraktive Arbeitgeberin sein, um Personal halten und junge Fachkräfte gewinnen zu können. Qualität: Mehr chronisch kranke und mehrfachkranke Patient/innen, mehr Demenzkranke, komplexere Pflegeeinsätze, das alles braucht zusätzlich hochqualifiziertes Personal. Qualität, Wissensmanagement, Innovationen, eHealth usw. stehen im Fokus. Dienstleistungsangebot: Vermehrte Spezialisierung nötig, muss dem künftigen Bedarf angepasst und ständig weiterentwickelt werden. Schweizerische Gesundheitspolitik: Ambulante Pflege wird immer wichtiger. Kürzere Spitalaufenthalte haben intensivere Nachbetreuung zur Folge. Bei allen Altersgruppen (Unfälle, Geburten etc).</p>
<p>9. Was tut der Dachverband ganz konkret, um den aktuellen Herausforderungen zu begegnen?</p>	<p>Politik: Kooperationen ausbauen, Vertretung Spitex-Interessen in der nationalen Politik, Mitarbeit in Arbeitsgruppen von BAG, GDK etc., Einbringen in Vernehmlassungen, Begleitung von Studien, Durchführen von Analysen, Arbeitsinstrumente für Mitglieder (Finanzmanual usw.). Personal: Als attraktive Arbeitgeberin positionieren – interessante Ausbildungsplätze, viele Weiterbildungsmöglichkeiten, faire Anstellungsbedingungen (sh. Untersuchung Magnetspitex: Wenig Fluktuation, grosse Arbeitszufriedenheit). Qualität: RAI-HC Bedarfsabklärungsinstrument, diverse Tools zur Überprüfung der Qualität (Qualitätsmanual/Qualitätssicherung) sowie datenbasiertes Qualitätsmanagement (Home-</p>

	<p>CareData) steht den Spitex-Organisationen zur Verfügung, Koordination und Schnittstellenmanagement und Interessenvertretung auf Bundes- und kantonaler Ebene zu eHealth.</p> <p>Bildung: Interessenvertretung in allen Berufen der nationalen Bildungssystematik, Stellungnahmen zu nationalen Bildungsfragen, Entwicklung und Mitarbeit von spitexrelevanten Bildungsinhalten in Aus- und Weiterbildungen.</p> <p>Vernetzung: Bindeglied zwischen den Patient/innen und den involvierten Personen, resp. Institutionen (Angehörige, Spital, Arzt, Therapeut/innen).</p> <p>Versicherer: Administrativverträge klären die Prozesse zwischen Spitex und Versicherern, Einführung des elektronischen Datenaustauschs, Tarifverhandlungen IV/UV/MV.</p>
10. Was, wenn es vermehrt zu öffentlichen Ausschreibungen kommen wird?	So wie wir heute aufgestellt sind, brauchen wir den Wettbewerb nicht zu fürchten. Wir sind überzeugt, dass wir absolut konkurrenzfähig sind.
11. Was unterscheidet die NPO- von der PO-Spitex?	Non-Profit-Organisationen sind verpflichtet, Gewinne, die sie erwirtschaften, in ihrem Unternehmen zu reinvestieren. Profitorientierte Organisationen können Gewinne ausschütten. Bisher ist es die NPO-Spitex, welche die Versorgungspflicht erfüllt. Das heisst, die NPO-Spitex übernimmt alle Patient/innen, welche ambulante Hilfe und Pflege benötigen. Die PO-Spitex hat keine solche Verpflichtung und kann (muss!) die wirtschaftlich rentablen Einsätze auswählen.
12. Droht ohne Marktöffnung eine Versorgungslücke	Eine Versorgungslücke droht in erster Linie, falls der Mangel an Pflegepersonal weiter steigt. Zudem: Der Markt ist für grosse Bereiche bereits geöffnet, sonst gäbe es nicht so viele profitorientierte Spitex-Organisationen, und sonst wären sie in den letzten Jahren nicht so stark gewachsen. Der Markt ist in den meisten Kantonen für einen grossen Teil der Klient/innen offen. Dies trifft nicht zu für die unrentablen Einsätze: z.B. langer Anfahrtsweg und kurzer Pflegeeinsatz, oder aufgrund der Komplexität zwei Pflegepersonen erforderlich.
13. Passen die Strukturen der Spitex in die heutige Zeit?	<p>Spitex ist in den Gemeinden entstanden und dort heute gut verankert und bekannt. Dies erklärt auch die Heterogenität. Ausgangslage, Rahmenbedingungen und Versorgungsauftrag einer kleinen Spitex im Berner Oberland sind nicht die gleichen wie die, einer grossen städtischen Spitex in der Romandie. Deshalb gibt es oft in konkreten Themen keine allgemeingültigen Lösungen.</p> <p>Weiter ist festzuhalten, dass die Schweizerische Gesundheitspolitik stark föderalisiert ist: Die Kantone haben sehr viele Aufgaben und Kompetenzen und einen Teil davon delegieren sie an die Gemeinden. Spitex findet bei der Bevölkerung zu Hause statt und es ist sinnvoll, dass die Spitex-Organisationen in den Gemeinden verankert sind.</p> <p>Nicht jede kleine Gemeinde braucht aber ihre eigene Spitex-Organisation: Fusionen und Kooperationen stärken die NPO-Spitex.</p>

<p>14. Wieso ist die NPO-Spitex teurer als die PO-Spitex?</p>	<p>Die NPO-Spitex ist nicht teurer. Sie kostet mehr, weil sie mehr leistet. Sie sichert die Versorgungspflicht und hat dazu einen Leistungsvertrag von Kanton oder Gemeinde. Kostenrelevant sind u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> a. NPO übernimmt auch Einsätze, die wirtschaftlich nicht rentabel sind (z.B. langer Weg und kurzer Pflege-Einsatz). b. NPO muss über genügend Personal und Infrastruktur (Fahrzeuge) verfügen, um jederzeit alle Klient/innen übernehmen zu können. c. Der durchschnittliche Anstellungsgrad bei kommerziellen ist deutlich tiefer als bei NPO (Quelle: Spitex Statistik 2013. Tabelle 11.1 Ausbildung und Anstellungsgrad des Personals nach Leistungserbringertyp): Kommerzielle: 30%; NPO: 46%. Kommerzielle haben also weniger BVG-pflichtige Löhne und somit tiefere Lohnnebenkosten. d. NPO-Spitex bildet mehr aus als die Kommerziellen. e. NPO-Spitex leistet auch Aufgaben, welche nicht als „verrechenbare Stunden“ resultieren (z.B. Mahlzeitendienst und Mitarbeit in kantonalen/kommunalen Projekten). Für diese Aufgaben wird sie entschädigt. „Ertrag pro verrechnete Stunde Leistung“ wird bei der NPO somit höher, weil der Ertrag steigt, die verrechneten Stunden aber gleich bleiben. f. NPO-Spitex verfügt tendenziell über höher qualifiziertes Personal.
<p>15. Wieso erhält die NPO-Spitex den Leistungsauftrag der Gemeinde xy, anstelle der PO-Spitex?</p>	<p>Weil wir die umfassenden Vorgaben für eine Versorgungspflicht gewährleisten können. Die Gemeinden (respektive Kantone) haben die Spitex-Versorgung bisher gesteuert und sicher gestellt, indem sie der NPO-Spitex einen Leistungsauftrag erteilten.</p>
<p>16. ASPS führt einen Mindestlohn von CHF 4000.- ein. Wo steht die NPO bezüglich Löhne?</p>	<p>Mit wenigen Ausnahmen liegen unsere Löhne schon heute über CHF 4000.- Zudem wissen wir, dass unsere Anstellungsbedingungen in vielen Fällen besser sind als bei der PO:</p> <ul style="list-style-type: none"> - mehr Mitarbeitende mit fixem Arbeitspensum - weniger Mitarbeitende im Stundenlohn - Wegzeiten gelten als Arbeitszeit